

Pressekontakt:

Erich Möck
badenova AG & Co. KG
-Leitung Unternehmenskommunikation-
Telefon 0761 279-3040
Telefax 0761 279-3043
erich.moeck@badenova.de
www.badenova.de

A W B R



Arbeitsgemeinschaft
Wasserwerke
Bodensee-Rhein



72 Wasserwerke aus fünf Ländern

awbr@badenova.de

Freiburg/ Friedrichshafen,
25.06.2008

Medien-Information

AWBR interveniert an der Schussen

Ein Einleitungsproblem wurde erkannt / Kooperation zur Qualitätsverbesserung bereits eingeleitet

Die AWBR als Interessenvertretung der Wasserwerke zwischen Rheinquelle und dem mittleren Rheinabschnitt hat eine Wächterfunktion für die Einhaltung von Qualitätsstandards von Gewässer und Wassereinzugssystemen – weit und lange vor der Gewinnung von Trinkwasser. Diese Vorsorge zur Erhaltung der Grundlagen einer intakten und naturnahen Wasserwirtschaft ist ungebrochen wichtig, wie jüngst ein Vorgang an der Schussen zeigt, der inzwischen bereits auf dem Wege einer Lösung ist. Die AWBR hat das Problem erkannt, hat die Ursache ermittelt und die staatlichen Instanzen zum Handeln gedrängt. Jetzt zeichnet sich ab, dass die Einleitung unerwünschter Stoffe in die Schussen durch eine Veränderung der Produktionsmethoden eines Betriebes abgelöst wird und damit das Problem gelöst wird, bevor es zu überhaupt zu einer Beeinträchtigung der Trinkwassergewinnung kommen kann. Eine Gefährdung der Trinkwassergewinnung aus dem Bodensee hat bei diesem Vorgang nie bestanden. AWBR-Präsident Johann-Martin Rogg: „Wir haben die Rolle des Qualitätshüters im Vorfeld der Wassergewinnung wahrgenommen“.

Was ist geschehen? Die AWBR hat seit langer Zeit Spuren so genannter Komplexbildner in verschiedenen Gewässern festgestellt. Diese Stoffgruppe, die für die Bindung von Schwermetallen in vielen Produktionsprozessen eingesetzt werden (im konkreten Fall der Stoff DTPA – Diethylentriaminpentaacetat) sind zwar nicht auf einer Verbotsliste explizit aufgeführt und haben auch keinen eigenen Grenzwert. Aber sie gehören als naturfremde Stoffe nicht ins Trinkwasser und sie haben die unangenehme chemische Eigenschaft, sich selbst mit modernen Aufbereitungsverfahren der Wasserwerke nicht zurückhalten zu lassen. Also: Wenn ihr Eintrag in die Gewässersysteme nicht begrenzt wird, würden die Stoffe irgendwann in relevanten Mengen auch im Trinkwasser auftauchen.

Aus diesem Grunde haben sich die AWBR, das Tübinger Regierungspräsidium und die Industrie bereits vor sieben Jahren auf das Ziel einer Halbierung von DTPA im Einzugsgebiet der Schussen verständigt. Bei Messungen im vergangenen Jahr durch das Karlsruher Technologiezentrum Wasser (TZW), das im Auftrag der AWBR Messprogramme auf vielerlei Stoffe durchführt, wurde nun allerdings statt einer Abnahme der Werte eine deutliche Erhöhung festgestellt. Der Hintergrund, wie anschließende Recherchen ergaben: Ein Betrieb im Einzugsbereich der Schussen hatte eine Produktionsmethode geändert und deshalb zusätzliches DTPA an die Wasser-Umwelt abgegeben. Dass zu dieser Veränderung von staatlicher Seite keine Informationen an die AWBR gingen, bedauert der Verband der Wasserwerke. AWBR-Präsident Rogg: „Da hätten wir uns mehr Vertrauen gewünscht“.

Jetzt ist der Problem auf dem Wege einer Lösung: Alle Parteien (Regierungspräsidium, Industrie und AWBR) sitzen an einem Tisch, um die beste fachliche Lösung für eine schnelle Reduzierung des unerwünschten DTPA zu erreichen. So ist ein Projekt aufgesetzt, um die Produktion auf einen Ersatzstoff umzustellen. Rogg: „Wir sind zuversichtlich, dass wir den vorbeugenden Wasserschutz an dieser Stelle mit kooperativem Verhalten aller Beteiligten umsetzen werden“. Er begründet auch, warum er den konkreten Verursacher an dieser Stelle bewusst nicht nennt: „Wir wollen niemanden an den Pranger stellen, zumal die Produktionsbetriebe ihrerseits unter Zwängen stehen. Uns ist an Lösungen gelegen. Bei der Vorsorge fürs Trinkwasser kann es für uns keine Kompromisse zulasten der Wasserqualität geben“.